

EDITORIAL

Gesundheitsreform: Vom Wort zum Unwort

Träge hat das Publikum den Streit der Gutachter um die Wirkungen der Gesundheitsreform beobachtet. Professoren aus allen Himmelsrichtungen und Wirtschaftsinstituten haben gutachterlich die finanziellen Folgen unterschiedlich bewertet. Gegengutachten haben das Gegenteil gezeigt. Auch die südlichen Bundesländer haben sich zu Wort gemeldet. Wiederum ist mit anderen Ergebnissen zu rechnen. Modellrechnungen, Stichproben und „Annahmen“ komplettieren die verwirrenden Zahlenspiele und können nicht korrigieren, was der Reformentwurf offen gelassen hat: Die Konfusion bleibt, sie ist nur gelangweilter als früher. Noch 1988 löste „Gesundheitsreform“ Begeisterungstürme aus und war das Wort des Jahres.

Die Fehlschätzungen in Sachen Hartz IV (Sie erinnern sich? 2004 war „Hartz IV“ das Wort des Jahres ...) sind noch in frischer Erinnerung. Die veranschlagten jährlichen Ausgaben für das Arbeitslosengeld II erwiesen sich als grundlegend falsch. Sicher ist die Furcht vor einem ähnlichen Desaster nach der Realisierung der Gesundheitsreform groß. Verantwortlich bleibt – Gutachter hin oder her – die Regierung. Und der mühsam ausgehandelte Gesundheitsfonds dürfte sich als bürokratisches Monster entpuppen. Wenn man dem Gutachter Rürup glaubt, der dies angedeutet hat.

Und trotzdem: Mehr als drei lange Jahre nach der letzten Reform (und nach mehr als einem Jahr intensiver Arbeit) hat sich gezeigt, dass eine hohe Zahl an auch prominenten Stimmen gegen die Gesundheitsreform gestimmt hat –, das hat jedoch das Werk nicht zum Einsturz gebracht (auch Berliner Bahnhöfe wehren sich neuerdings gegen allzu große Windstärken, indem sie Stahlträger um sich werfen).

Allen Unkenrufen zum Trotz wird also damit seit 1976 zum 15. (in Worten: fünfzehnten) Male gesetzlich an der Gesundheit reformiert. Dass das vorliegende Ergebnis nicht das Ende der Diskussion bedeutet, liegt auf der Hand. Man darf also gespannt sein, ob und wann der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (er kennt sich ja in Bundesregierungen und Gesundheitsreformen seit Langem aus) – mit seiner ausgefuchsten Sozialpolitik, seiner Vertrautheit mit der Gesundheitsministerin und seiner Kompromissbereitschaft in Gesundheitsfragen kurzum der sozialdemokratische CSU-Mann – als zukünftiger Parteivorsitzender endlich zur Gesundheitsreform schreiten wird. Noch einmal: Bereits 1988 war „Gesundheitsreform“ das Wort des Jahres ...

Ob irgendwann ein ehemaliges Wort des Jahres zum Unwort des Jahres wird oder die Politikverdrossenheit (Richtig! Das war 1992 das Wort des Jahres ...) weiter ausufert, bleibt abzuwarten. Bis dahin sollten wir die (orale) Gesundheit unserer Patienten reformieren – oder zumindest erhalten. Vor Ihnen liegt die erste Ausgabe des Dentalhygiene Journals 2007. Das IDS-Jahr wird viele Neuigkeiten für uns bereithalten, und die Beiträge im vorliegenden Heft gehen unter anderem bereits heute darauf ein. Mehr denn je ist zu erkennen, dass das Thema Karies- und Parodontitisprophylaxe aus der Zahnmedizin nicht mehr wegzudenken ist. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre – und alles Gute für 2007!

Herzlichst, Ihr



Prof. Dr. Andrej Kielbassa

